

Erziehung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **27 (1922-1923)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische

Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint am 15. jedes Monats

Nachdruck nur mit besonderer Erlaubnis der Redaktion gestattet.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. —; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr.

Inserate: Die 3-gespaltene Nonpareillezeile 15 Rp.

Adresse für Abonnemente, Inserate usw.: Buchdruckerei Böhler & Co. in Bern.

Adresse für die Redaktion: Fräulein Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen.

Mitglieder des Redaktionskomitees: Fräulein E. Benz, Zürich; Frau Krenger-Kunz, Langenthal; Fräulein P. Müller, Basel; Fräulein Marg. Nötiger, Othmarsingen (Aarg.); Fräulein M. Sidler, Zürich; Fräulein H. Stucki, Bern; Fräulein E. Strub, Interlaken.

Inhalt der Nummer 2: Erziehung. — Nietzsche als Pädagoge. — Während des Unterrichts. — 21. Generalversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine in Lausanne. — Zum Preisausschreiben des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. — Antwortschreiben des Eidg. Arbeitsamtes und Entgegnung. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Inserate.

Erziehung.

Unsere Zeit sucht das Problem zu lösen: Wie soll die Schule ihre Arbeitsweise gestalten, dass sie die natürliche Entwicklung des Kindes am besten fördert, dass sie ohne zwangsmässiges „Du sollst“ und „Du musst“ Intellekt und Charakter am meisten bereichert; überdies den jungen Menschen befähigt, als Glied der menschlichen Gesellschaft dieser wertvolle Dienste zu leisten.

Scharrelmann preist als Mittel zu diesem Zweck die *Gemeinschaftsschule*; Dr. Ferrière zeigt, wie die *Ecole active* ein Weg zum hohen Ziele wäre. Verschiedene Methodiker suchen sodann die Unterrichtsweise der einzelnen Schulfächer so zu gestalten, dass der Unterricht oder das im Unterricht Gebotene dem Kinde zum Erlebnis werde (Kühnel, Fritz Vogt in Halberstadt, Dr. Decroly in Brüssel und viele andere). Niemals wohl war eine Zeit so eifrig darauf bedacht, durch Bücher, Kurse, Vorträge ihre Ideen zu verbreiten wie die gegenwärtige, und oft mag man fragen, ob wir bald so weit seien wie zahlreiche Privatschulen Amerikas, welche dadurch Schüler zu gewinnen suchen, dass sie Reklame machen mit neuen und neuesten methodischen Errungenschaften oder Freiheiten. Die Schulen gleichen Versuchsanstalten und die Schüler sind zu Versuchskaninchen geworden, an denen jedes moderne methodische Serum erprobt wird, sehr oft, ohne nur die Wirkung eines einzigen völlig abzuwarten.

Wir sind weit davon entfernt, der Schule diesen Eifer neuer Gestaltung zum Vorwurf machen zu wollen; nur im Interesse der Schüler wäre oft ein weniger rascher Modewechsel zu wünschen.

In einem Artikel im Oktoberheft der „Frau“,¹ 1922, „Geburt und Tod“, untersucht Dr. Gertrud Bäumer, welche Erscheinungen in der Jugendbewegung, *in der Erziehung*, in der Gesellschaft, in der Arbeit und in andern Formen des menschlichen Lebens als solche einer Geburt neuen kräftigen Lebens gebucht werden dürfen, welche andern dagegen die Anzeichen des Zerfalls, des Todes in sich tragen. Es sei uns gestattet, einige zum Nachdenken auffordernde Sätze, die der Artikel hinsichtlich *Erziehung* enthält, hier wiederzugeben.

Geburt ist in dem Ideengetriebe der zeitgenössischen Pädagogik der starke Impuls, an das Lebendige anzuknüpfen, das Kind an der schöpferischen Stelle seines Wesens zu berühren und von daher seiner Entwicklung die Kräfte der Kultur zuzuführen. Selbsttätigkeit, Arbeitsprinzip, Entdeckung der sinnlichen und Phantasiekräfte, Hinfühlen zu dem rationalistisch unentdeckbaren Lebenskeim der Persönlichkeit — ohne Zweifel ist das alles Ausdruck und Zeichen einer der Wiedergeburten des pädagogischen Instinkts, die seelisch schwungvolle Zeiten begleiten. Alle Skepsis gegen diese Bewegung möge sich doch sagen, dass solche Impulse, so unsicher der Weg noch sein mag, den sie nehmen, doch als solche ein Gottesgeschenk sind.

Auf die *Todeseite* aber gehört auch hier die mangelnde Kraft zum *Fleiss*, die Ungeduld und aufgeregte Kurzatmigkeit der Bewegung, die Missachtung und Unterschätzung des Handwerksernstes — sowohl als Eigenschaft des Erziehers wie als zu erziehende Tugend. Der Lehrbrief aus Wilhelm Meister mit seiner feierlichen und strengen Warnung vor dem anspruchsvollen, genial drapierten Puschertum ist ein Richter, vor dem die jüngste Pädagogik sehr schlecht dasteht, sowohl in ihren Zielsetzungen wie in ihren Methoden.

Denn *das* Gefühl hat sie nicht, dass schöpferische Kräfte nur in harter Zucht fruchtbar werden, in der Bindung an Gewissenhaftigkeit, Treue und asketische Hingabe auch an das unscheinbar Notwendige. Nur ein Impuls, der *Jahre* beharrlicher Arbeit aushält und erfüllt, ist fruchtbar.

Die Schule hat keine Baumeister und erzieht keine Baumeister — Meister der strengen und soliden Kunst, die weiss, wie wenig die geniale Idee, der schöpferische Moment ohne das *Können* bedeutet, das ihn in den Stoff bannt. Und dies ist das deutlichste Zeichen der Kraftlosigkeit. Versagen vor dem *langen* Weg, Ungeduld des raschen Erfolges, Lust am Wechsel aus Ermüdung, Überschätzung der *Stimmung*, *Unterschätzung* der bürgerlichen Tugenden von Ausdauer, Pflichttreue und Sachlichkeit. Idealismus der Stimmung und Stellungnahme ist gar nichts, ein furchtbar billiges seelisches Genussmittel; Idealismus als Kraft bewährt sich erst in der Disziplinierung eines ganzen Lebens durch die Idee, in anspruchslosem, einfachem Dienst. Geht der Sinn dafür verloren, so fehlt allen schönen Impulsen die konstruktive Kraft, und sie bleiben blutlose Geister, die den absteigenden Weg trügerisch begleiten.“

¹ *Anmerkung der Redaktion*: Die schweizerische Frauenbewegung — also auch die Lehrerinnen — verdanken der Zeitschrift „Die Frau“ so manche Anregung, dass wir auch an dieser Stelle die Bitte aussprechen, die Lehrerinnen möchten durch freiwillige Beiträge helfen, das Fortbestehen dieser wertvollen Monatsschrift zu sichern, die schwer um ihre Existenz ringt. Sammelstelle: Frau Dr. David, Tellstrasse 19, St. Gallen.